



Leseprobe aus Bringt, Mayer, Warrach und Lehnert, Beratung zu
Rechtsextremismus und Demokratiegefährdung, ISBN 978-3-7799-7487-1

© 2023 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7487-1](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7487-1)

Inhalt

Vorwort <i>Esther Lehnert</i>	7
Einleitung <i>Friedemann Bringt & Marion Mayer</i>	9
Teil 1	
Standortbestimmung und professionelle Haltung	
Die Weiterbildung „Beratung und Netzwerkarbeit im Kontext extrem rechter Orientierungen und Demokratiegefährdung“ <i>Friedemann Bringt & Marion Mayer</i>	16
Spannungsfelder Mobiler Beratung zwischen professioneller Haltung, Förderlogiken und Versicherheitlichung <i>Heiko Klare</i>	32
Normative und strategische Herausforderungen Mobiler Beratung im Spannungsfeld Zivilgesellschaft – Institutionen – Demokratie <i>Matthias Lorenz</i>	47
„Die Wendung aufs Subjekt“ als Ausgangspunkt für eine rassismuskritische (selbst-)reflexive Haltung in der Mobilien Beratung <i>Sarah Fey</i>	61
Teil 2	
Raumdimensionen und machtkritische Zugänge	
Mobile Beratung in ländlichen Räumen <i>Christopher Vogel</i>	76
Diskurse führen, wo andere Urlaub machen Erfahrungen aus der Initiierung einer Veranstaltungsreihe in Nordfriesland <i>Lyn Blee</i>	87
Zwischen „Zentrum der Macht“ und Kiezstruktur Mobile Beratung im urbanen Raum Berlins <i>MBR Berlin</i>	100
Raumorientierung in der Mobilien Beratung <i>Friedemann Bringt & Heiko Klare</i>	114

Teil 3

Mobile Beratung zwischen methodischen Interventionen und Intersektionalität

„Methodisch unterwegs“

Ein Methodenspiel für die menschenrechtsorientierte Beratung

Jan Burghardt, Julia Eder & Jan König [130](#)

Beratungsbedarf im umkämpften Terrain

Mobile Beratung, sozialer Konflikt und Corona-Protteste

Maria Diedrich & Paul Erxleben [143](#)

Muss Mobile Beratung feministisch sein?

Antifeminismus als Beratungsgegenstand und die Auswirkungen auf geschlechterreflektierte Beratungsarbeit

Kathalena Essers & Julia Haas [156](#)

Herstellung und Bedeutung von Geschlecht in der Rechtsextremismusberatung

Johanna Sigl [170](#)

Der Blick nach innen

Intersektionalität in der Mobilen Beratung

Nora Warrach [182](#)

Teil 4

Professionalisierung der Mobilen Beratung

Machtkritische Perspektiven im Beratungshandeln

Impulse für die Mobile Beratung

Marion Mayer [198](#)

„Wenn die Leitung schon so redet und keiner was sagt, dann weiß ich nicht, was ich hier noch groß soll.“ – Herausforderungen in der Beratung im Kontext extrem rechter und rassistischer Gewalt und die Etablierung von Schutzkonzepten

Birgit Jagusch [211](#)

Berufsfeldentwicklung im Bundesverband Mobile Beratung

Zivilgesellschaft entwickelt eine neue Profession

Friedemann Bringt [226](#)

Die Autor*innen

[238](#)

Einleitung

Friedemann Bringt & Marion Mayer

In den vergangenen 20 Jahren entstanden vor allem entlang der Bundesförderprogramme gegen Rechtsextremismus unterschiedliche Projektformate und Beratungsstrukturen mit auf Sozialräumen gerichteten Angeboten der Beratungs- und/oder Netzwerkarbeit. Hervorzuheben sind die seit dem Bundesprogramm CIVITAS ab 2001 entwickelten zentralen Beratungsstrukturen der Betroffenenberatung, der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) und der Ausstiegs- und Distanzierungsberatung. Sie etablierten sich, nicht zuletzt mit der fachlichen Unterstützung sowie fachpolitischen Rahmung der bundesweiten Dachverbände, erfolgreich in der Beratungslandschaft. Ein wichtiger Bestandteil dieses Arbeits- und Professionalisierungsprozesses war und ist, sich fachlich, politisch und praxiswissenschaftlich zu vernetzen und den Qualifizierungsprozess für diese Beratungsfelder durch Weiterbildung in Kooperation mit Hochschulen¹ und Masterstudiengängen² zu gestalten. Damit soll dieses sich in stetiger Weiterentwicklung befindliche Berufsfeld gestärkt werden.

Die Beratung von Betroffenen rechter Gewalt und die MBR kommen beide aus den sozialen Bewegungen, die sich mit politischer Bildung, präventiven sowie interventiven Angeboten und politischer Lobbyarbeit bereits zuvor in diesem Themenfeld engagiert hatten – zumeist ehrenamtlich oder auf lokalen Projektstellen in der Auseinandersetzung mit Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen.³ Zu nennen sind in diesem Zusammenhang aber auch auf kommunale Wirkungen setzende Projekte. Sie werden vom Bundesfamilienministerium zum Beispiel finanziert durch die Programmlinie „Partnerschaften für Demokratie“ im Programm *Demokratie Leben!* oder die „Stärkung demokratischer Praxis in Vereinen und Verbänden“ im Programm *Zusammenhalt durch Teilhabe* im Bundesinnenministerium. Neben einer gemeinsamen Herkunft aus antirassistischen sozialen Bewegungen – die für viele in solchen Projekten aktiven Personen handlungsleitend ist – und einer gemeinsamen Förderung durch Bundes- und teilweise Landesmittel, eint

-
- 1 Die Zertifikatsweiterbildung „Beratung und Netzwerkarbeit im Kontext von Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen“, die der Bundesverband Mobile Beratung e.V. seit 2020 in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule in Berlin durchführt, ist Grundlage dieser Publikation.
 - 2 Mit dem Sommersemester 2022 wurde an der Universität Marburg ein Masterstudiengang „Beratung im Kontext Rechtsextremismus“ etabliert.
 - 3 Mehr hierzu im Beitrag von Friedemann Bringt am Ende dieses Bandes.

die benannten Ansätze eine Beschreibung des Sozialraums als Ort der Aushandlung und Bearbeitung von Ideologien der Ungleichwertigkeit, extrem rechten Orientierungen und damit verbundener Demokratiegefährdungen und rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Zu ihren Zielgruppen gehören insbesondere Akteur*innen einer demokratischen Zivilgesellschaft aus Vereinen, Initiativen und Betroffenengruppen, Religionsgemeinschaften, Schule, Jugendarbeit und Soziokultur, aber auch Engagierte in (kommunaler) Politik und Verwaltung.

Heute sind die Selbstbezeichnungen der Mobilen Beratung nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Förderphasen und damit verbundener Ambivalenzen, aber auch aufgrund regionaler Besonderheiten in den Bundesländern unterschiedlich.⁴ Sie heißen in Brandenburg, Sachsen, Nordhessen, Niedersachsen, Hamburg und Bremen Mobile Beratungsteams (MBT); in Thüringen Mobile Beratung (MOBIT); in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Bayern lautet ihre Bezeichnung Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR); in Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein Regionales Beratungsteam (RBT); in Rheinland-Pfalz und Südhessen nennen sie sich Regionalstellen; und in Mecklenburg-Vorpommern werden sie als Regionalzentren für demokratische Kultur geführt. Trotz dieser variierenden Bezeichnungen und teils sehr unterschiedlicher Rahmenbedingungen arbeiten die Berater*innen im Bundesverband Mobile Beratung e.V. eng und produktiv zusammen und entwickelten 2017 in einem mehrmonatigen partizipativen Prozess gemeinsame Grundlagen und Standards für die Beratungsarbeit (BMB 2017). Dieses Papier ist 2021 in einer überarbeiteten Version erschienen und wird in diesem Band vielfach rezipiert. Um die Vielfalt der Selbstbezeichnungen zu vereinfachen, nutzen wir in diesem Sammelband die im Grundlagenpapier verwendete Bezeichnung Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) sowie, da wo es zeithistorisch oder inhaltlich passend erscheint, die Bezeichnung Mobile Beratungsteams (MBT) oder allgemein Mobile Beratung.

Dieser Band will Konzepte und Zugänge zur Beratungsarbeit zu Rechtsextremismus und Demokratiegefährdung vorstellen. Er zeigt aktuelle und wiederkehrende Herausforderungen in diesem Berufsfeld auf und entwirft in einigen programmatischen Beiträgen Perspektiven für die weitere Professionalisierung dieses noch jungen Berufsfeldes. Die Idee zu diesem Buch entstand im fachlichen Austausch zu Standards und Kompetenzen für Beratung und Netzwerkarbeit im Kontext von Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen zwischen uns, den Herausgebenden, und der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH Berlin) bei der Konzeption und Durchführung einer gleichnamigen berufsbegleitenden Weiterbildung. Die Genese hat Esther Lehnert in ihrem Vorwort dargestellt. Es erscheint uns sinnvoll, die im fachlichen Austausch entwickelten

4 Siehe auch den Beitrag von Heiko Klare in diesem Band.

Perspektiven in einem wissenschaftlichen Sammelband zur allgemeinen Diskussion zu stellen und mit weiteren wissenschaftlichen Perspektiven und Beiträgen aus der Beratungspraxis der MBR zu ergänzen. Da das Feld der Beratungs- und Netzwerkarbeit im Kontext von Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen noch sehr jung und im weltweiten Vergleich einzigartig ist (vgl. Bringt/Klare 2021, S. 406 ff.), kommt ihrer konzeptionellen Fundierung und Einbettung in den sozialwissenschaftlichen Beratungsdiskurs eine besondere Bedeutung zu. Beratung verstehen wir als ein explizit multiprofessionelles Feld, was sich aktuell auch in eigenen Publikationen in unterschiedlichen disziplinären Verortungen artikuliert (z. B. Postel 2014; Becker/Schmitt 2019; Mayer/Bringt 2021; Gille/Jagusch/Chehata 2021). Diesen Publikationen und Diskursen wollen wir mit dem hier vorgelegten Band unter breiter Beteiligung von Praxisperspektiven aus der Mobilen Beratung eine weitere Facette hinzufügen, mit einem stärkeren beratungswissenschaftlichen Bezug.

Der Band will dazu anregen, den Beratungsbegriff und das Beratungsverständnis für die Handlungsfelder im Kontext Demokratiegefährdung und extrem rechte Orientierungen im Sinne der beratungswissenschaftlichen Diskussionen aufzunehmen und Beratung theoretisch, konzeptionell und methodisch weiterzuentwickeln. Gleichzeitig bedarf es aus unserer Sicht eines kritischen Blickes auf die Funktion, Ausgestaltung und Wirkung dieser Beratungsansätze, um sie nicht ungefragt als soziales und/oder politisches Allheilmittel einzusetzen. Beratung ist wie alle Interventionen nicht frei von Nebenwirkungen und Risiken. Sie ist häufig ein finanziell kostengünstiges und damit politisch oft bevorzugtes Mittel zur Bearbeitung gesellschaftlicher Problemlagen. Die Gefahr, dass Beratungsangebote eine Feigenblattfunktion übernehmen können, sollte nicht gänzlich ignoriert werden.

Auch wenn der Fokus dieses Berufsfeldes handlungsfeldbezogen ausgerichtet ist, erscheint es bedeutsam, eine Überspezialisierung und kleinteilige Engführung in der Beratungsexpertise zu vermeiden. Diese birgt die Gefahr, statt einer Beratung eine spezialisierte Informationsweitergabe zu praktizieren und die Komplexität von Anfragen und damit verbundenen Reflexions- und Bearbeitungsmöglichkeiten mit den Adressat*innen aus dem Blick zu verlieren und sich in den eigenen Fachdiskursen zu verstricken. Denn für die Beratungslandschaft in dem hier vorgestellten Handlungsfeld zeigt sich eine spezifische Ausdifferenzierung, die es kritisch zu beleuchten gilt: Es gibt klassische und seit Jahren bewährte Beratungssäulen, wie die Mobile Beratung für demokratische Kultur gegen Rechtsextremismus, die Beratung für Betroffene rechter Gewalt, die Ausstiegs- und Distanzierungsberatung. Darüber hinaus wurden Beratungsstellen zum Thema religiöser Extremismus, Antisemitismus für Betroffene von digitaler Gewalt und einer Reihe anderer Themen eingerichtet. Selten sind diese Beratungsangebote aufsuchend und regional verankert, oft dagegen zentralisiert. Im Idealfall verweisen sie aufeinander und arbeiten im Feld kooperativ. Es gilt

genauer zu betrachten, wie diese unterschiedlichen Angebote miteinander interagieren und ihre Vernetzungsarbeit leisten, zumal solche fachlich grundlegende Arbeit zwar als Teil professioneller Beratung definiert, aber doch nicht monetär und zeitlich eingerechnet wird. Es ist also zu fragen, welche Bedeutung der Vernetzung und Kooperation nicht nur ideell, sondern auch realiter beigemessen wird, und wie sich diese im Kontext der regionalen und überregionalen Bedingungen gestalten lässt.

Vor diesem Hintergrund wollen wir in diesem Buch die unterschiedlichen Perspektiven der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus vorstellen und aktuelle Entwicklungen der Beratungsperspektiven in diesem Feld gemeinsam diskutieren.

Zu den Beiträgen

In seinem ersten Teil widmet sich dieser Band den aktuellen *Standortbestimmungen und der professionellen Haltung* einer Beratung zu Rechtsextremismus und Demokratiegefährdung. Dabei grundiert der Beitrag von *Friedemann Bringt und Marion Mayer* diese Standortbestimmung im Kontext der berufsbegleitenden Zertifikatsweiterbildung an der ASH Berlin. Die nachfolgenden Beiträge widmen sich unterschiedlichen Facetten eines professionellen Haltungsdiskurses für die Beratungsarbeit. *Heiko Klare* veranschaulicht, in welchen teilweise ambivalenten Schritten und Konfliktlinien sich die Mobile Beratung entwickelt hat – von den ersten Interventionsangeboten in Brandenburg seit 1991 über die Ausdehnung des Beratungsansatzes auf die ostdeutschen Bundesländer ab Herbst 2001 und schließlich bis zur Etablierung der Mobilen Beratung im gesamten Bundesgebiet ab 2007. Er verdeutlicht darüber hinaus die Folgen einer Versicherheitlichung der Fachdiskurse und Förderbedingungen für das Berufsfeld im Zuge aktueller Schwerpunktsetzungen auf Extremismusprävention und Deradikalisierung. *Matthias Lorenz* macht deutlich, dass die MBR die demokratische Zivilgesellschaft mit den sich in ihr organisierenden Menschen als zentrale Ressource zur Bewältigung von Demokratiegefährdung und der Auseinandersetzung mit extrem rechten Orientierungen versteht. MBR muss sich, wie *Sarah Fey* aufzeigt, einen Blick auf lokale Machtkonstellationen bewahren und auch eigene Reproduktionsprozesse rassistischer Zuschreibungen selbstreflexiv erkennen. Nur so kann sie ihre Angebote auch für marginalisierte Gruppen öffnen.

Wie unterschiedlich die (Sozial-)Räume sein können, in die hinein die Mobile Beratung ihre Angebote unterbreitet, und wie abhängig diese Angebote, aber auch Recherche, Information und Bildung von den Menschen sind, die in diesen Räumen leben, zeigen die Beiträge von *Christopher Vogel, Lyn Bles*, der

MBR Berlin sowie von Friedemann Bringt und Heiko Klare im zweiten Teil mit dem Titel *Raumdimensionen und machtkritische Zugänge*.

Der dritte Teil dieses Bandes zeigt unter dem Titel *Mobile Beratung zwischen methodischen Interventionen und Intersektionalität* strategische, konzeptionelle und methodische Überlegungen eines sich entwickelnden Berufsfeldes. Im ersten Beitrag entwerfen Jan Burghardt, Julia Eder und Jan König anhand einer Spielmethode einen an praktischen Nutzungsinteressen orientierten Integrationsvorschlag von systemischer Beratungsmethodik im Beratungsverständnis von Mobiler Beratung. Maria Diedrich und Paul Erxleben zeigen in ihrem Beitrag beispielhaft auf, dass und wie Mobile Beratung als in der Fläche tätige Beratungsinstanz neue gesellschaftliche Konfliktfelder und damit verbundene neue Vernetzungen von extrem rechten Akteur*innen es mit anderen politischen Kräften in ihre Beratungsarbeit aufnehmen kann. Kathalena Essers und Julia Haas, Johanna Sigl sowie Nora Warrach entwerfen mit ihren Beiträgen jeweils eigene, geschlechterreflektierte, machtkritische oder intersektionale Perspektiven auf die Weiterentwicklung des Berufsfeldes Mobiler Beratung.

Der letzte Teil dieses Bandes verweist mit dem Titel *Professionalisierung der Mobilen Beratung* auf Perspektiven, die sich aus dem aktuellen Fachdiskurs für die weitere Professionalisierung, den Austausch zwischen Theorie und Praxis und das Berufsfeld ergeben. Marion Mayer geht auf Machtdimensionen in der Beratung ein und fragt von dort auch nach der Bedeutung intersektionaler Perspektiven für Beratung. Birgit Jagusch diskutiert in ihrem Beitrag auf der Grundlage einer empirischen Feldforschung aktuelle Entwicklungsperspektiven für die Beratung im Kontext extrem rechter und rassistischer Gewalt und Friedemann Bringt schließlich beleuchtet sich daraus ergebende Perspektiven für die mittel- und langfristige Weiterentwicklung des Berufsfeldes Mobiler Beratung.

Die Herausgeber*innen danken allen Autor*innen für ihre intensive Textarbeit und die dabei entstandenen spannenden Diskussionen und Textbeiträge. Besonderer Dank gilt der Lektorin, Nancy Grochol von Lektorat Argwohn sowie Joachim Tornau vom Journalistenbüro Kassel für ihre professionelle Unterstützung bei der redaktionellen Bearbeitung der Textbeiträge. Der Band wurde mit Mitteln des Bundesprogramms *Demokratie leben! Gemeinsam gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit* gefördert.

Literatur

- Becker, Reiner/Schmitt, Sophie (Hrsg.) (2019): *Beratung im Kontext Rechtsextremismus. Felder – Methoden – Positionen*. Frankfurt am Main: Wochenschau.
- BMB, Bundesverband Mobile Beratung e.V. (2021): *Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus. Inhaltliche und methodische Grundsätze*. Dresden.

- Bringt, Friedemann/Klare, Heiko (2021): Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus. Standortbestimmungen eines innovativen Beratungsansatzes zur Förderung demokratischer Alltagskultur im Gemeinwesen im internationalen Vergleich. In: Gille, Christoph/Jagusch, Birgit/Chehata, Yasmine: Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen, Arbeitsfelder, Handlungsmöglichkeiten. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 397–410.
- Gille, Christoph/Jagusch, Birgit/Chehata, Yasmine (Hrsg.) (2021): Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen, Arbeitsfelder, Handlungsmöglichkeiten. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Mayer, Marion/Bringt, Friedemann (2021): Beratung als Positionierungsprozess im Umgang mit rechtsideologischen und antidemokratischen Herausforderungen im Sozialraum. Eine Annäherung auf Grundlage praktischer Erfahrungen in der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus. In: Erbring, Saskia/Fischer, Jörg (Hrsg.): Zukunft der Beratung. 5. Sonderband Sozialmagazin. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 136–149.
- Postel, Frauke (2014): Gedanken zum Arbeitskonzept des Mobilen Beratungsteams Brandenburg. In: Blome, Mathis/Manthe, Barbara (Hrsg.): Zum Erfolg verdammt. Bundesprogramme gegen Rechtsextremismus. Düsseldorf: IDA NRW, S. 61–65.

Teil 1

Standortbestimmung und professionelle Haltung

Die Weiterbildung „Beratung und Netzwerkarbeit im Kontext extrem rechter Orientierungen und Demokratiegefährdung“

Friedemann Bringt & Marion Mayer

Anknüpfend an das Vorwort von Esther Lehnert, als eine der Mitentwickler*innen der Weiterbildung, gehen wir in diesem Beitrag konkreter auf die Ideen, Anliegen und Ziele dieser berufsbegleitenden Zertifikatsweiterbildung ein, stellen das Konzept sowie erste Erfahrungen mit der Umsetzung vor. Die Weiterbildung entstand in Kooperation zwischen der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) und dem Bundesverband Mobile Beratung e.V. (BMB). Ihr lag die Idee des BMB zugrunde, die Entwicklung einer kritischen und menschenrechtsorientierten Beratungs- und Netzwerkarbeit im Kontext von Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen praxisnah zu begleiten und anzuregen.

Schon in den ersten Gesprächen zu Beginn dieses gemeinsamen Prozesses stellte die Planungsgruppe aus BMB und ASH fest, dass sie einige grundlegende Positionen und Interessen verbanden, auf die in einem besonderen Maße bei der Umsetzung der Weiterbildung eingegangen wird:

- Praxisnähe, indem eigene Erfahrungen und Wahrnehmungen aus der beruflichen Praxis der Teilnehmer*innen als Ausgangsbasis gewählt werden, um in einem systematischen Prozess praxiswissenschaftlich fundiertere, neue oder neu angepasste Perspektiven für die eigene Beratungspraxis zu entwickeln,
- damit verbunden eine dialogische und forschende Haltung im Verhältnis zwischen Wissenschaft und Praxis, die (feldbezogene) Wissensentwicklung als kritisch-reflexiven Prozess zwischen den beteiligten Akteur*innen versteht,
- eine Auseinandersetzung mit aktuellen Beratungsdiskursen und
- die Stärkung von Beratungsverständnissen, die machtkritisch und diskriminierungssensibel agieren können, sowie die Thematisierung von Gender bzw. Geschlechterverhältnissen und -einschreibungen in professionelle wie auch politische Praxen, denen im Rechtsextremismus eine besondere Bedeutung zukommt, die lange mit einer eklatanten Ausblendung einhergegangen ist.

Stellvertretend für die gesamte Planungsgruppe rekapitulieren wir dialogisch in diesem Artikel die handlungsleitenden Ideen und Ziele.

Idee und Konzept des Zertifikatskurses

Die berufsbegleitende Zertifikatsweiterbildung richtet sich sowohl an Fachberater*innen wie auch an Sozialwissenschaftler*innen, die in der Präventionsarbeit im Themenfeld Rechtsextremismus tätig sind und Beratungskompetenzen im Umgang mit demokratieherausfordernden und -gefährdenden Phänomenen im Kontext extrem rechter Orientierungen benötigen bzw. erwerben wollen. Sie ist aber auch offen für Teilnehmende aus anderen Feldern wie der politischen Bildung oder Soziologie oder aus Bereichen wie der Psychologie und anderen mehr. Die Weiterbildung lebt von dem Blick über den Tellerrand, der durch die Vielfalt professioneller Zugänge und Perspektiven auf die Beratungs- und Netzwerkarbeit möglich wird. Dieser Perspektivwechsel ist Gegenstand sowohl der Arbeit an Praxisfällen als auch der fachlichen Diskussionen in den Modulen und nicht zuletzt der Gespräche in Pausen und Abendbegegnungen bei den Präsenzmodulen.

Das Weiterbildungskonzept orientiert sich an den vielfältigen Anforderungen Sozialer Arbeit und Beratung im Kontext von Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen. Inhaltliche Schwerpunkte bilden beratungswissenschaftliche, gendersensible, sozialraumorientierte, juristische und intersektionale Perspektiven auf sukzessive von den Teilnehmer*innen eingebrachte (Beratungs-)Fälle aus deren beruflicher Praxis. Ausgehend von den Erfahrungen der Teilnehmenden zu arbeiten, bedeutet, die subjekttheoretischen Perspektiven auf die eigene Praxis und damit verbundene theoretische Fragestellungen in die jeweiligen thematischen Einheiten einzubeziehen. Dies erfolgt als fortwährender Prozess und zugleich mit unterschiedlichen didaktischen und methodischen Zugängen. Die Fallarbeit wird in Reflexionsgruppen, die zwischen den Modulen zusammenkommen, vertieft, sodass Fallarbeit einen fortlaufenden Bestandteil des gesamten Zertifikatskurses bildet. Ziel ist es, eine theoriebewusste Praxis, Beratungshaltung und Methodenüberprüfung anzuregen. Dies schließt die Vermittlung von und Auseinandersetzung mit Grundlagen der Psychotraumatologie und Selbstsorge sowie der Praxisforschung und Evaluation mit ein. Sie orientiert sich an Beispielen aus der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) sowie der Bildungs- und Jugendarbeit, der Arbeit von Streetworker*innen, der Familien- und Jugendberatung und der Stadtteil- bzw. Quartiers- oder Gemeinwesenarbeit wie auch weiteren Arbeitsbereichen, die sich mit demokratiegefährdenden und extrem rechten Entwicklungen befassen. Die Weiterbildung will dazu anregen, sich mit eigenen Haltungen, Erfahrungen, Positionierungen und Handlungsrouninen im professionellen

Alltagshandeln auseinanderzusetzen und neue Perspektiven zu entwickeln, die professionelle Beratungsarbeit stärken können. Wichtige Themen sind diskursive Auseinandersetzungen zu sozialen Positionierungen im Handlungsfeld, zum diskriminierungssensiblen Umgang mit Gender und Diversity, insbesondere unter intersektionalen Perspektiven. Diskutiert werden aktuelle Entwicklungen im Bereich demokratiegefährdender sowie extrem rechter Orientierungen und Organisationen und ihre sozialräumlichen Wirkungen in urbanen und ländlichen Kontexten. Von besonderem Interesse sind Auseinandersetzungen mit extrem rechten Orientierungen in Familien und bei Frauen und nicht zuletzt die Ausrichtung der Beratungs- und Handlungsangebote auf eine menschenrechtsorientierte, demokratische Zivilgesellschaft in konkreten Gemeinwesen und die dort spezifischen Arbeitsbedingungen.

Aufbau der Weiterbildung und Modulübersicht

Die berufsbegleitende Weiterbildung erfolgt im Teamteaching, geht über 22 Monate und umfasst sieben Module, von denen sechs in Präsenz an der ASH Berlin stattfinden und eines online. Die ASH Berlin vergibt in Kooperation mit dem BMB das Hochschulzertifikat „Fachberater*in Demokratiegefährdung und extrem rechte Orientierungen“, wenn die Teilnehmenden alle Termine besucht, innerhalb der Weiterbildung mindestens drei Fallskizzen erarbeitet, an den Regionalgruppenterminen teilgenommen und eine schriftliche Abschlussarbeit nach wissenschaftlichen Standards eingereicht haben. Diese Abschlussarbeit ist in der Regel eine Fallskizze mit Bearbeitungsschritten unter Verwendung von in der Weiterbildung erlernten Methoden der Fallbearbeitung. Sie kann aber auch ein Textbeitrag sein, der in einer Publikation veröffentlicht wird. Der erfolgreiche Abschluss dieses Zertifikatskurses entspricht 10 ECTS-Credits. Einige Monate vor Beginn der Weiterbildung findet eine Online-Infoveranstaltung statt, in der die Weiterbildung Interessierten vorgestellt wird und konkrete Fragen zum Ablauf, zur Gestaltung von Präsenzzeiten und individueller Lernzeit sowie zur Finanzierung geklärt werden. Die sieben Module behandeln folgende Themen:

Modul 1: Einstieg – Arbeitsweise – Fallanalyse. Beratung als Haltung, Intersektionalität sowie Einblick in Beratungsprozess(e) und -methoden

Themen des viertägigen Auftaktmoduls sind die Einführung in die Arbeitsweise der Weiterbildung und der methodischen Arbeit der Fallanalyse (methodische und didaktische Verankerung) mittels der Methode Kollegiale Beratung. Es werden Impulse zum theoretischen Verständnis von Beratung sowie zu Beratung als professionelle Haltung und für die Auseinandersetzung mit Parteilichkeitsanforderungen in der Beratungspraxis gegeben. Ebenso werden theoretische

Aspekte aus intersektionaler, diskriminierungskritischer und machtreflexiver Perspektive diskutiert und deren Bedeutung für die Beratungspraxis thematisiert. Im Mittelpunkt des Moduls steht die Gestaltung von Beratungsprozessen mit besonderem Fokus auf die unterschiedlichen Phasen einer Beratung und hier besonders auf die Startphase (Analyse von Rahmenbedingungen und Ressourcen, Handlungsräumen, Akteur*innen im Beratungsprozess), den Beratungsbeginn und Kontaktaufbau. Schließlich werden Impulse für eine ressourcenaktivierende Beratung (Empowerment-Strategien) diskutiert.

Modul 2: Aktuelle Entwicklungen: Demokratiegefährdung und extrem rechte Orientierungen – Wirkungen im urbanen und ländlichen Raum

Das dreitägige Präsenzmodul führt ein in aktuelle Entwicklungen der extremen und der neuen Rechten wie extrem rechte Parteien, Identitäre Bewegung, völkische Siedler*innen oder die Vernetzung von Protesten gegen die Corona-Maßnahmen oder von prorussischen Protesten gegen den Krieg in der Ukraine mit extrem rechten Akteursgruppen. Es vermittelt theoretische Grundlagen der (Sozial-)Raumorientierung in der Beratungsarbeit und diskutiert anhand von Beispielen aus der Praxis der Mobilen Beratung Impulse zum Verstehen und zur Analyse von extrem rechten Organisationsformen und Strategien im urbanen und ländlichen Raum.

Modul 3: Rechtsextremismus und Familie, rechtsextreme Frauen und Gender

Das dreitägige Präsenzmodul vermittelt theoretische Impulse zum Konzept der hegemonialen Männlichkeit nach Raewyn Connell (1999), zu Geschlechterbildern und -inszenierungen in rechtsextremen Szenen und Antifeminismus in der extremen Rechten sowie als Scharnierideologie zu konservativen Überzeugungen. Von besonderem Interesse sind genderreflektierte Ansätze in der Beratungsarbeit und Auseinandersetzungen mit der Rolle und Strategien von Frauen im Rechtsextremismus sowie von deren doppelter Unsichtbarkeit und deren Wirkung auf professionelle Handlungskontexte in unterschiedlichen personenbezogenen Berufsfeldern.

Modul 4 (online): Juristische Fragen im Kontext von Beratung und Netzwerkarbeit

Das zweitägige Onlinemodul vermittelt aktuelle gesetzliche Regelungen zum Umgang mit personenbezogenen Daten und Datenschutz im Kontext der Beratungs- und Netzwerkarbeit. Es diskutiert juristische Fragestellungen zur Öffentlichkeitsarbeit (Recht auf das eigene Bild, Recht auf Vergessen) sowie

zum rechtskonformen Umgang mit (verbalen) Angriffen und Verleumdungen on- und offline. Im Mittelpunkt des Moduls stehen Fragen von Selbstschutz und schützenden Rahmenbedingungen in der Beratungs- und Netzwerkarbeit.

Modul 5: Zivilgesellschaft und Gemeinwesenorientierung in der Beratung

Das dreitägige Präsenzmodul führt in die Grundlagen der Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung der Mobilen Beratung ein und diskutiert anhand von Fallbeispielen Handlungsstrategien und Methoden für die sozialräumlich-partizipative Strategiebildung (Sozialraumerkundung und -analyse) unter Beteiligung von Akteur*innen der demokratischen Zivilgesellschaft. Wichtige Themen sind die Auseinandersetzung mit einer fachlich reflektierten Parteilichkeit und einer machtreflexiven Konfliktorientierung in der sozialräumlichen Beratungs- und Netzwerkarbeit.

Modul 6: Arbeitsbedingungen, Selbstsorge und Umgang mit herausfordernden Situationen

Das dreitägige Präsenzmodul vermittelt Basics der Psychotraumatologie und widmet sich anhand von Beispielen aus der Praxis der Teilnehmenden dem Umgang mit herausfordernden und komplexen Situation in der Beratungs- und Netzwerkarbeit. Stressreduktion und Selbstsorge bedürfen der Reflexion eigener Arbeitsbedingungen und -situationen sowie einer Methodenkompetenz für die Reduktion von Komplexität und des Aufbaus förderlicher Bearbeitungsstrategien für belastende Ereignisse im Kolleg*innenteam und auf der Organisationsebene.

Modul 7: Praxisforschung: Von der Überprüfung der bestehenden Beratungskonzepte zu einer theoriebewussten Praxis – Abschlussevaluation

Das viertägige Präsenzmodul reflektiert noch einmal intensiv die Gestaltung von Beratungsprozessen und gibt theoretische Impulse zu den Beratungsphasen mit besonderem Fokus auf die Abschlussphase und die Nachbereitung (Ausstieg aus dem Beratungsprozess, partizipative Methoden der Reflexion und Bewertung des Beratungsablaufes). Im Mittelpunkt des Moduls steht die Präsentation von Abschlussprojekten in Teams oder einzeln, die Evaluation der Weiterbildung und die Vergabe der Hochschulzertifikate.

Wissenschaft und Beratungspraxis auf Augenhöhe: Ein Gespräch mit Marion Mayer (MM) und Friedemann Bringt (FB), geführt von Joachim Tornau

*Frau Mayer, Sie sind Professorin für Soziale Arbeit und Beratung an der Alice Salomon Hochschule (ASH) in Berlin. Für den berufs begleitenden Zertifikatskurs „Beratung und Netzwerkarbeit im Kontext von Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen“ arbeiten Sie und Ihre Kolleg*innen Esther Lehnert und Oliver Fehren mit dem Bundesverband Mobile Beratung (BMB) zusammen. Warum?*

MM: Das ergibt sich zum Teil schon aus unseren Fachgebieten. Oliver Fehren hat an der ASH die Professur für Sozialraumorientierung inne, Esther Lehnert die für Theorie und Geschichte der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Rechts-extremismus, ich selbst zu Beratung in der Sozialen Arbeit. In meiner Funktion möchte ich dazu beitragen, Beratung als sozialen Prozess und nicht in erster Linie als psychologischen oder psychotherapeutischen Prozess zu verstehen und damit auch gesellschaftliche Perspektiven einbeziehen. Mit der Mobilen Beratung verbindet uns zudem das Interesse, für machtkritische Perspektiven insbesondere hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses, aber auch hinsichtlich anderer intersektionaler Perspektiven zu sensibilisieren, aber auch die strukturbildende, aktivierende und gestaltende Seite von Beratung in den Blick zu nehmen. Und uns interessieren Fragen der ethischen Haltung einer Beratung, die sich ausdrücklich an Menschenrechten und Menschenwürde orientiert.

Herr Bringt, Sie sind Sozialpädagoge und arbeiten als Fachreferent für Qualitäts- und Berufsfeldentwicklung im BMB. Welche Hoffnungen verbanden Sie mit der Kooperation?

FB: Unser Anliegen war, zusammen mit der Wissenschaft unsere eigene Praxis, unser Berufsfeld qualitativ weiterzuentwickeln. Dafür erschien uns die Alice Salomon Hochschule mit den erwähnten Professuren und Interessen die geborene Partnerin zu sein. Wir wollten nicht nur eine Weiterbildung konzeptionieren, uns ging es um den Wissenschaft-Praxis-Transfer, um den Austausch: Was machen wir da eigentlich in der Beratungsarbeit? Was müsste man noch bedenken? Welche wissenschaftlichen Perspektiven gibt es, die wir vielleicht gar nicht oder nicht genug wahrnehmen? Was die ASH daraufhin mit uns in Gang gesetzt hat, ist ein echtes Kooperationsprojekt. Wir sind dabei nicht einfach irgendein Praxispartner, der von der Wissenschaft gesagt bekommt, wie es geht. Sondern wir führen ein Gespräch auf Augenhöhe.

MM: Ich will noch einen Punkt ergänzen. In der Sozialen Arbeit gibt es zum Themenkomplex Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sehr viel Nachfrage. Für die Studierenden ist dies ein wichtiges Feld, aber zunehmend auch ein Thema in der psychosozialen Praxis. In vielen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit, im therapeutischen, psychiatrischen, klinischen Feld gibt es entsprechende Konflikte mit Klient*innen und Bedarf an Informationen und individuellen situationsgebundenen wie auch angebots- und trägerbezogenen Strategien. Der Bedarf an Weiterbildung, die Menschen in der Sozialen Arbeit bei der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und daran angrenzenden Phänomenen unterstützt und Wissen vermittelt, ist also groß.

Was bedeutet das für die Zielgruppen der Weiterbildung?

MM: Es war uns wichtig, dass die Weiterbildung nicht nur für die Mobile Beratungspraxis von Interesse ist, sondern von unterschiedlichen beruflichen Tätigkeitsfeldern aus an diesen Thematiken gearbeitet wird. Auch weil Soziale Arbeit nicht per se davor gefeit ist, ein Einfallstor für rechte Ideologien zu sein. Die Studien von Christoph Gille und Birgit Jagusch aus NRW beispielsweise (Gille/Jagusch 2019) oder aus Mecklenburg-Vorpommern (Krüger/Gille/Wèber 2022) geben hierzu deutliche Auskunft.

FB: Darüber hinaus adressieren wir mit der Weiterbildung, die ja einen Bachelorabschluss voraussetzt und in der Credits für einen Masterstudiengang erworben werden können, auch Arbeitsfelder der Politologie, der politischen Bildung, der Erziehungswissenschaften oder anderer Felder. Und nicht zuletzt wollen wir Akteur*innen ansprechen, die im Feld der Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus arbeiten, etwa in den lokalen „Partnerschaften für Demokratie“. Rund fünf Teilnehmende kommen immer aus der Mobilen Beratung – Berufseinsteigende, aber auch langjährige Berater*innen. Ihnen wollen wir mit der Weiterbildung auch einen Blick über den Tellerrand ermöglichen. Was interessiert andere Arbeitsfelder in diesem Kontext? Wie denken sie über konkrete Fälle nach? Wie gehen sie an Prozesse heran? Diesen Blickwechsel vorzunehmen, sich in andere Tätigkeitsfelder hineinversetzen zu können, das hilft bei der eigenen Beratungsarbeit.

Wie gut funktioniert es, diese verschiedenen Tätigkeitsfelder und Blickwinkel zusammenzubringen?

FB: Im Großen und Ganzen funktioniert es sehr gut. Wir erreichen Akteur*innen aus unterschiedlichen Feldern und der damit verbundene Perspektivwechsel wird von den Teilnehmenden als Bereicherung empfunden, wie das Feedback zeigt. Aber es gibt natürlich Grenzen. So haben manche Teilnehmende das Gefühl,

keine eigenen Praxisfälle einbringen zu können – weil sie sich bei der Frage, was eigentlich alles ein Fall ist, manchmal sehr an der Mobilen Beratung orientieren. Daran können wir noch arbeiten. Und wen ich gerne noch stärker erreichen würde, das sind Akteur*innen aus den Rechtswissenschaften. Wir merken immer wieder, dass uns in der Mobilen Beratung Menschen mit juristischen Kenntnissen fehlen. Im zweiten Durchgang der Weiterbildung haben wir deshalb ein Onlinemodul eingeführt, in dem Fachjurist*innen zum Beispiel zu verwaltungsrechtlichen Fragen im Zusammenhang mit Demonstrationen informieren. Aber es wäre schön, wenn wir Jurist*innen auch unter den Teilnehmenden hätten.

MM: In der Weiterbildung machen wir einen Raum auf, in dem sich die Teilnehmenden mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen einordnen können. Und das läuft gut – auch weil die Teilnehmer*innen so viel mitbringen. Da sind Leute, die ganz viel über Rechtsextremismus wissen, auch wenn sie nicht in der Beratung sind. Und da sind manche zwar noch ganz frisch in der beruflichen Praxis, aber schon lange in einem hohen Maße sozial oder politisch engagiert. Das ist eine super Mischung. Dass gelegentlich Übersetzungsleistungen zwischen den Tätigkeitsfeldern erbracht werden müssen und Reibung entsteht, gehört dazu. Aber es sind auch Lernprozesse, wenn die Leute merken, dass man Methoden oder Konzepte, die aus anderen Disziplinen oder einem anderen professionellen Kontext kommen, nicht einfach so nutzen kann, sondern dass ein Transfer hergestellt werden muss.

Was unterscheidet Beratung bei Demokratiegefährdung und extrem rechten Orientierungen von anderen Beratungstätigkeiten?

MM: Die klassischen Beratungsausbildungen sind in der Regel auf die Beratung von Einzelpersonen oder Kleinstgruppen wie etwa Familien ausgerichtet, in denen alle Beteiligten ähnliche Problemlagen haben. Das Beratungsfeld Rechtsextremismus ist sehr breit und es geht viel stärker in Richtung Organisationsberatungskompetenz oder Beratungskompetenz in größeren sozialen Räumen. Es sind sehr viele unterschiedliche Akteur*innen mit ganz unterschiedlichen Interessen beteiligt. Die Prozesse sind wesentlich komplexer. Und die Berater*innen müssen genauer darauf achten, dass die beratenen Institutionen nicht alle Arbeit und Verantwortung an sie delegieren. Das ist unglaublich herausfordernd. In der Weiterbildung geht es daher auch um die Kompetenz, klar zu sortieren, wo die Grenzen eines Auftrags liegen und wo es die Souveränität braucht, einer relativ machtvollen Institution wie einer Schule oder einer Verwaltung zu sagen: Das ist euer Job, den müsst ihr selbst erledigen. Und das, ohne sie zu vergraulen. Das ist sehr viel schwieriger als klassische Individualberatung.

FB: Man hat es mit den unterschiedlichsten Akteur*innen der Zivilgesellschaft in einem sozialen Raum zu tun, von der Verwaltung über Vereine und Initiativen bis zu Betroffenen von extrem rechter Gewalt, oft mit Traumatisierungserfahrung. Auch ohne besondere psychosoziale Beratungsausbildung muss man erkennen, wenn Menschen Hilfe brauchen, die man selbst nicht geben kann, und sie dann an geeignete Stellen verweisen. Auch das erfordert eine Kompetenz. Nicht zuletzt aber ist ein großer Unterschied, dass es um sehr politische Aufträge geht, in einem umkämpften Feld. Arbeit gegen Rechtsextremismus ist, wenn sie nachhaltig sein soll, Arbeit für demokratische Kultur. Sie ist immer auch solidarisch mit Betroffenen rechter Gewalt. Das heißt, für uns ist Neutralität keine Option. Eine professionelle Positionierung, die sich auf die Menschenrechte gründet, ist unabdingbar. Damit trifft man in einem Sozialraum aber immer auch auf Menschen, die äußerst ablehnend reagieren und die man trotzdem erreichen möchte. Weil sie vielleicht gar nicht extrem rechts orientiert sind, sondern nur das Gefühl haben, dass ihr sozialer Raum missverstanden wird.

MM: Ein besonderer Spannungsbogen liegt in der Auseinandersetzung mit den Geschlechterverhältnissen, die eine spezifische Rolle in diesem Beratungsfeld einnehmen. Einerseits, weil die patriarchale Kultur immanenter Bestandteil rechter Ideologien ist und andererseits, weil auch in der linken bzw. zivilgesellschaftlichen Gegenbewegung hegemoniale Männlichkeit nach wie vor dominant ist. Da gilt es, Verantwortung zu übernehmen und Strategien zu finden, wie überkommene Geschlechterverhältnisse in Beratungsprozessen thematisiert und aufgebrochen werden können.

Inwieweit fanden Gender-Fragen und intersektionale Perspektiven Eingang in die Weiterbildung?

MM: Die Idee ist, dass das als ein roter Faden mitläuft. Schon im Einführungsmodul, wenn wir unser Beratungsverständnis vorstellen, sind Gender und Intersektionalität ein wichtiger Bestandteil. In einigen Aufgaben für die Regionalgruppen, in denen sich die Teilnehmer*innen zwischen den Modulen treffen und austauschen, ist die Reflexion darüber expliziter Auftrag. Es ist aber auch ein Bedürfnis der Teilnehmenden. Außerdem gibt es ein eigenes Modul, das Gender thematisiert, im Kontext von Fallbearbeitungen aus dem Feld der familienbezogenen Beratung zu Rechtsextremismus. Die intersektionale Perspektive taucht auf, wenn es um Bündnisfragen oder um Konflikte mit den Beratenden geht, aber auch bei der Fallbearbeitung: Wie können klassistische oder rassistische Perspektiven im Beratungsprozess mit thematisiert werden? Welche Anrufungen und Zuschreibungen gibt es da? Auch das ist im Reflexions- und Analyseraster fest verankert.